

Mal Couch (Hg.)

LEXIKON

zur Endzeit



Soweit nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Mal Couch (Hrsg.)
Lexikon zur Endzeit

Best.-Nr. 271 618
ISBN 978-3-86353-618-3
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Best.-Nr. 180 161
ISBN 978-3-85810-459-5
Verlag Mitternachtsruf, www.mnr.ch

2. Auflage 2019

Titel des amerikanischen Originals:

Dictionary of Premillennial Theology

A Practical Guide to the People, Viewpoints, and History of Prophetic Studies

Mal Couch, General Editor

© Copyright 1996 by Kregel Publications under the title

»Dictionary of Premillennial Theology«. Originally published in the USA by Kregel Publications,
Grand Rapids, Michigan. All rights reserved.

Translated and reprinted by permission of Kregel Publications.

© Copyright 2004 und 2019 der deutschen Ausgabe:

Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg

www.cv-dillenburg.de

Übersetzung: Joachim Köhler, Peter Schäfer von Reetnitz

Lektorat: Gerhard Jordy, Arno Hohage, Mirko Merten,

Joachim Pletsch, Anna Knopf

Umschlaggestaltung: CV Dillenburg

Umschlagmotiv: © Shutterstock.com/OnD

Satz: CV Dillenburg

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur amerikanischen Ausgabe	9
Vorwort zur deutschen Ausgabe	13
Über die Mitarbeiter	17
Danksagungen	21
Beiträge zum Lexikon in alphabetischer Abfolge der Begriffe	25
Stichwortregister	555
Begriffserklärungen	562

A

ABFALL

Das griechische Wort *apostasia* wird im Neuen Testament zweimal gebraucht und wird wie folgt übersetzt: »im Stich lassen«, »abwenden«, »den Rücken zuwenden« (Apg 21,21) beziehungsweise »Abfall«, »Abtrünnigkeit«, »Rebellion« oder »endgültige Auflehnung« (2Thes 2,3). Das Wort findet sich auch einige Male in der Septuaginta (Jos 22,22; 2Chr 29,19; 1Esd 2,14.17; Esr 4,12.15; 1Makk 2,15). Im attischen Griechisch bedeutete das Wort »Auflehnung« oder »Lossagung« und fand auch Verwendung in den Papyri, um politische Aufständische zu bezeichnen, aber die meisten der biblischen und apokryphen Verweisstellen zielen auf den Glaubensabfall. Auf der Grundlage der Etymologie (griechisch *apo* [weg von] und *stasis* [stehend]) und der Bedeutung einiger verwandter Formen (*aphistemi*, *apostasios*) haben einige Gelehrte auf die Wortbedeutung »körperliches Verlassen« geschlossen (besonders E. Schuyler English, K. Wuest und weitere, neuerlich auch H. Wayne House). Die theologisch bedeutsamste Schriftstelle ist 2. Thessalonicher 2,3, wo *apostasia* als eines von zwei Ereignissen erwähnt wird, die dem Tag des Herrn vorausgehen müssen. In diesem Text gibt es mindestens vier Sichtweisen über die Bedeutung von *apostasia*: 1. eine Bezeichnung für den Menschen der Sünde (Chrysostomus, Theophylaktus, Augustinus, Alford, Moffatt); 2. der Glaubensabfall, der dem zweiten Kommen Christi

vorausgehen wird (Calvin, Chafer, Walvoord, Ryrie, Gundry); 3. die religionspolitische Rebellion gegen Christus, die in der Schlacht von Harmagedon ihren Höhepunkt findet (Hogg und Vine, Moore, Morris, Bruce) und 4. die Entrückung der Gemeinde im Sinne des körperlichen Fortgangs von der Erde (English, Wuest, House).

Ein entsprechender Begriff ist das griechische *aphistemi* (zurücktreten, fortgehen, abfallen oder verlassen). Es wird in 1. Timotheus 4,1 verwendet, wo es mit »manche werden vom Glauben abfallen« übersetzt wird. Dieser Abfall soll sich in den späteren Zeiten ereignen. Er resultiert aus der Beachtung betrügerischer Geister und der Lehren von Dämonen. Dieser Wort wird auch übersetzt mit »fortgehen«, »abwenden«, »irreführen«, »das Ziel verfehlen«, »Schiffbruch erleiden«. In Hebräer 3,12 wird *aphistemi* für Menschen gebraucht, die den lebendigen Gott verlassen haben. Es meint hier eine vorsätzliche Abkehr von persönlichen Überzeugungen.

Zu den biblischen Beispielen Abgefallener gehören Judas Ischariot, Demas, Hymenäus und Alexander (vgl. 2Kor 4,10; 1Tim 1,20). Die Kirchengeschichte verzeichnet diesbezüglich neben anderen Julian den Apostaten (361-363 n. Chr.), den römischen Kaiser, der dem Christentum abschwor und die Rückkehr zum heidnischen Götzendienst im römischen Reich förderte. Ob solche Glaubensverleugnung offenbart, dass einer niemals wirklich

wiedergeboren war oder dass einer sein Heil verloren habe, wird von der persönlichen Ansicht des Beurteilenden über Heilsgewissheit und Heilssicherheit der Heiligen abhängen.

J. Dwight Pentecost (S. 155) listet die folgenden Wesenszüge der künftigen abgefallenen Christenheit auf:

1. Leugnung Gottes (2Tim 3,4-5)
2. Leugnung Christi (1Jo 2,18; 4,3)
3. Leugnung der Rückkehr Christi (2Petr 3,3-4)
4. Verleugnung des Glaubens (1Tim 4,1-2)
5. Verleugnung der gesunden Lehre (2Tim 4,3-4)
6. Leugnung der Moral (2Tim 3,1-8)
7. Leugnung der göttlichen Autorität (2Tim 3,4)

Siehe auch **Entrückung, biblisches Studium.**

George Gunn und Edward Hindson

Bauer, Danker, Gingrich (Hrsg.), *A Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature* (Chicago: University of Chicago Press, 1979); Colin Brown (Hrsg.), *New International Dictionary of New Testament Theology*, Bd. 1 (Grand Rapids: Zondervan, 1975); E. Schuyler English, *Re-Thinking the Rapture* (South Carolina: Southern Bible Book House, 1975); H. Wayne House, *a paper presented to the Pre-Tribulation Study Group* (1994); Liddell und Scott (Hrsg.), *Greek-English Lexicon* (Oxford: Clarendon, 1940); J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft* (Dillenburg: CV, 1993); Arthur T. Robertson, *Word Pictures in the New Testament*, Bd. 4 (Grand Rapids: Baker, 1971); L. G. Whitlock, *Apostasy in: Evangelical Dictionary of Theology*, hrsg. von Walter Elwell (Grand Rapids: Baker, 1984).

ABRAHAMITISCHER BUND

Gottes Bund mit Abraham wurde zum ersten Mal in Kraft gesetzt und begonnen in 1. Mose 12,1-3. Er wurde später erneuert in 1. Mose 13,14-17, ratifiziert in 1. Mose 15 und unterzeichnet in 1. Mose 17. Er wurde noch einmal erneuert in 1. Mose 22,15-18. Bei jedem Mal wurde er erweitert. Bestätigt wurde er später dem Isaak (1Mo 26,3-5.24) und auch dem Jakob (1Mo 28,13-15; 35,9-12; vgl. 46,1-4); konsequenterweise wird er deshalb auch als Gottes »Bund mit Abraham, Isaak und Jakob« bezeichnet (2Kö 13,23).

Der Begriff des Bundes in der Schrift

Bund bedeutet eine Vereinbarung oder einen Vertrag zwischen zwei Parteien, welcher die eine oder beide Parteien an bestimmte Verpflichtungen bindet. In der Schrift finden sich viele Arten von Bundesschlüssen, dazu gehören rechtmäßige Vereinbarungen zwischen Völkern, einzelnen Personen, Königen und ihren Untertanen, Einzelpersonen und kleinen Gruppen, Mann und Frau, und zwischen Menschen und Gott. Diese letzte Art von Bund kann von Menschen herbeigeführt werden (2Kö 11,17; Esr 10,2-3) oder von Gott. Der Abrahamitische Bund ist ein göttlicher Bund, da er von Gott eingeführt wurde.

Biblische Bundesschlüsse ähneln in ihrer Form meist sehr genau den Verträgen der Hethiter, besonders denen zwischen Lehnsherren und Vasallen. Biblische Bundestexte enthalten gewöhnlich ähnliche Bestandteile wie hethitische Vertragstexte, wie z. B. eine Präambel, einen geschichtlichen Prolog, Vereinbarungen, Vertragsbedingungen des Textes, die Anführung von Augenzeugen, Segen und Fluch, und die Ausführung eines Ritus zur Bestätigung. Ein Bund war beides, feierlich und bindend. Die Ehre des Mannes, sogar sein Leben stand bei einem Bundesschluss auf dem Spiel. Deshalb war die Einrichtung des Bundes für Abraham und die Menschen seiner Zeit ganz selbstverständlich,

eine formell eingebundene, wichtige und feierliche Angelegenheit, an die man unwiderruflich gebunden war. Ein beidseitiger Bund war für beide Parteien absolut verbindlich; beide waren den festgesetzten Bedingungen verpflichtet.

Ein einseitiger Bund war nur für einen Teil bindend, nämlich für den, der die Bedingungen festsetzte. Der Abrahamitische Bund ist ein einseitiger, ein göttlicher Bund, bei dem Gott allein sich dazu verpflichtet, eine Reihe von Werken an Abraham und seiner Nachkommenschaft zu vollbringen. Er kann nicht umgekehrt werden (sonst würde Gott sich als untreu erweisen) und auch nicht durch das Versagen Abrahams oder seiner Nachkommen annulliert werden, denn das Bestehen und Fortdauern des Bundes hängt nicht von der Treue Abrahams oder seiner Nachkommen ab, sondern von Gott allein.

Die Wichtigkeit des Bundes

Vom Standpunkt des Auslegers gesehen ist der Abrahamitische Bund ein einzelnes, höchst wichtiges Ereignis im Alten Testament. Er regelt Gottes vollständigen Plan mit Israel und den Nationen und ist daher bestimmend für Gottes Plan für die Geschichte. Der Abrahamitische Bund ist grundlegend für die gesamte Schrift. Er ist der Schlüssel zu beiden Testamenten, dem Alten und dem Neuen, und er ist grundlegend für den gesamten Erlösungsplan. Alle nachfolgende Offenbarung ist das Ergebnis dieses Bundes. Dieser Bund und die anschließenden Rahmenbedingungen sind der Schlüssel zum Verständnis der Schrift.

Das Wesen von Gottes Bund mit Abraham besteht aus drei bestimmenden Aspekten: *Land*, *Samen* und *Segen*. Jeder der noch folgenden Bundesschlüsse Gottes ist eine Auswirkung des Abrahamitischen Bundes. Der Bund des verheißenen Landes (5Mo 28–30) erweitert den Aspekt des *Landes* vom Abrahamitischen Bund. Der Davidsbund (2Sam 7,8-17) erweitert den Aspekt des *Samens*, und der Neue Bund (Jer 31,27-37; Hes 36,22-32) erweitert

den Aspekt des *Segens*. Der Abrahamitische Bund ist daher die Quelle, aus dem die anderen herausfließen und somit bestimmend für die ganze Entfaltung von Gottes Plan, sowohl in Bezug auf Israel als auch auf die Nationen. Außerdem ist er der Schlüssel zur biblischen Eschatologie. Der Abrahamitische Bund ist in der Tat der Eckpfeiler des Prämillenialismus. Die Frage ist, ob der Bund wörtlich verstanden werden muss.

Eine wörtliche Deutung setzt das ewige Fortbestehen Israels als Volk voraus und dessen Wiederherstellung im verheißenen Land zu Segen und ewigem Besitztum.

Der Hintergrund des Bundes

Zur Zeit Abrams hatte sich die Gottlosigkeit erneut über die Erde ausgebreitet. Terach, Abrams Vater, war ein Götzenanbeter (Jos 24,2), und Abraham selbst vermutlich auch. Göttliches Eingreifen war erneut erforderlich. Statt wie dereinst die Gottlosen zu vernichten, erwählt Gott Abram aus einem götzendienerischen Land heraus, um ein neues Volk zu gründen, durch das er der ganzen Welt Segen bringen würde. Um ausschließlich mit Abram zu handeln, musste Gott ihn von seiner Familie und seiner Umgebung absondern. Deshalb erteilte er Abram einen dreifachen Befehl. Abram sollte (1) sein Land, (2) sein Vaterhaus und (3) seine Verwandtschaft verlassen (1Mo 12,1). Abram gehorchte dem ersten dieser drei Befehle und verließ sein Land, Ur in Chaldäa. Er ging so schnell wie möglich nach Haran und ließ sich dort nieder. Er blieb dort, bis sein Vater starb. Warum er seinen Vater dorthin brachte und warum er in Haran blieb, ist nicht sicher. Aber es ist bedeutsam, dass Gott Abram so lange nicht erschien, bis er den zweiten Teil von Gottes Anweisungen befolgt hatte, nämlich das Haus seines Vater zu verlassen (hier sollte erwähnt werden, dass 1. Mose 12,1-3 eingebettet ist in den Bericht). Und als Abram sich auch von Lot, seinem Neffen, trennte und damit den dritten Teil der Anweisungen Gottes erfüllte,

erschien ihm Gott ein drittes Mal (1Mo 13,14) und wiederholte die Verheißungen, die er ihm in Kapitel 12,1-3 gegeben hatte.

Diese neuen Verheißungen sollten durch ein völlig neues Volk erfüllt werden. Gott adoptierte weder eine Familie noch handelte er mit einem bereits existierenden Volksstamm. Gott veränderte das Leben eines einzigen Mannes, Abram, radikal, indem er ihm erschien (Apg 7,2) und ihn zum »Vater« eines neuen Volkes berief, eines auserwählten Volkes, dem Volk Gottes. Gott offenbarte sich also selbst dem Abram, und der glaubte daran, dass Gott seine Verheißung auch erfüllen und treu zu seinem Wort stehen würde.

Abrams Weg der physischen Absonderung, weg vom Allgemeinen (dein Land) hin zum Besonderen (deines Vaters Haus) ist im geographischen Sinn historisch, außerdem mag er den theologischen Anhaltspunkt einer geistlichen Absonderung beinhalten, ausgehend von der Peripherie und endend im innersten Zentrum.

Gott berief Abram, um ihn (physisch) abzusondern von allem, was er kannte (Land, Verwandtschaft, Vaterhaus) und um ihn (im geistlichen Sinne) abzusondern von allem früheren Götzendienst. Er beanspruchte ihn für sich allein.

Die Einführung und die Verheißung des Bundes

In 1. Mose 12,1-3 wird der Bund eingeführt und die Verheißungen werden in Kraft gesetzt. Diese Verse sind ein Einschub zwischen Kapitel 11,32 und 12,4. Sie erklären, warum Abram die Reise von Ur (11,31) nach Kanaan macht. Gott war ihm in Ur erschienen (Apg 7,2, s.o.) und gab ihm die in 1. Mose 12,1-3 festgehaltenen Verheißungen, Verheißungen, die den Ereignissen in Kapitel 11,31 vorausgingen. Drei wichtige Aspekte dieser Verheißung, die sorgfältig unterschieden werden sollten, sind der Inhalt, die Empfänger und die Segnungen der Verheißung. Der Inhalt der Verheißung ist dreifach: Es wurden Verheißungen gegeben, die das Land

betrafen, den Samen und den Segen (an dieser Stelle nicht genauer bestimmt). Zu diesem Zeitpunkt war der Empfänger der Verheißung Abram allein (zu diesem Zeitpunkt), obwohl ihm gesagt wurde, dass die Nutznießer Abram selbst, sein Same (Nachkommen) und alle Familien der Erde waren (1Mo 12,1-3; 13,15; 15,18; 17,7-8). Später wurde die Verheißung auf Issak (17,19; 26,24-25), Jakob (28,13-15) und die Söhne Jakobs (28,14; 35,12; 5Mo 4,40; 29,1-9) als Empfänger des Bundessegens ausgeweitet, durch die sich die Verheißungen erfüllen würden.

So besteht die Verheißung des Bundes aus persönlichen Segnungen für Abram, nationalen Segnungen für Abrams Nachkommen und universellen Segnungen für alle Völker. Diese Verheißung ist sozusagen das Saatbeet von Gottes gesamtem Plan für Israel und die Völker der Welt. In Hinsicht auf den persönlichen Segen wird Abram verheißt, dass er der Vater einer großen Nation werden soll (1Mo 12,2); weitere Völker werden von ihm abstammen, sogar Könige (1Mo 17,6); sein Name wird groß werden und er selbst wird ein Segen sein; er wird geistlichen und materiellen Segen empfangen; und er wird das Land zum ewigen Besitz erhalten (1Mo 12,1; 13,15; 17,8). Abrams Nachkommen ist Segen und der ewige Besitz des Landes verheißt (12,7; 13,15; 15,8; 17,8). Außerdem wird Abram das generelle Versprechen gemacht, dass die Nationen durch ihn gesegnet werden sollen. Obwohl dieser Segen hier nicht genauer beschrieben wird, sollte später im weiteren Verlauf der Offenbarung das Wesen dieser Segnungen klar werden.

Wenn wir die Spur des Auswirkens und der Erfüllung des Abrahamitischen Bundes verfolgen, ist es unbedingt notwendig, sorgfältig zwischen den verschiedenen Aspekten der Verheißung zu unterscheiden. Wenn die einem bestimmten Empfänger zugeschriebenen Segnungen auf andere angewandt werden, kann das Ergebnis nur Verwirrung sein. Der

landbezogene Aspekt der Verheißung ist auf Abraham und seine natürlichen Nachkommen beschränkt, genauer gesagt auf Isaak und Jakob. Da Abraham unter dem Begriff *Samen* nur seine leiblichen Nachkommen verstehen konnte, und da die Verheißung des Landes später zunächst auf Isaak begrenzt wurde (Ismael wurde damit enterbt; 1Mo 17,15-21) und dann auf Jakob (womit Esau enterbt wurde; 1Mo 25,23; 27,29.33; 28,13-15), gilt sie nur dem Volk Israel, beginnend mit Abram. Diese Unterscheidung muss konsequent durchgeführt werden. Wenn man sagt, die Verheißung an Abram habe sich in der Gemeinde erfüllt, ignoriert man die Tatsache, dass das Land niemals der Gemeinde oder den Nationen verheißt wurde, sondern allein Israel. Man kann auch nicht sagen, dass die Gemeinde als Abrams geistliche Nachkommenschaft die Erfüllung der Verheißung an Abram ist. Seit wann war die Gemeinde im fortdauernden Besitz des Landes und seiner Umgebung? Wir können »Land« nicht vergeistlichen und mit dem Himmel oder irgendeiner anderen christlichen Erfahrung gleichsetzen. Als Abram auf kanaanitischen Boden stand (1Mo 13,14-18), befahl Gott ihm, seine Augen aufzuheben und in alle vier Himmelsrichtungen zu blicken, von dort aus, wo er gerade stand. Alles Land, das Abraham sah, versprach Gott ihm und seinen Nachkommen für immer. Die Grenzen dieses Landes sind in 1. Mose 15,18-21 umrissen. Abram und seinen Nachkommen wurde buchstäblich ein geographisches, irdisch reales Land zum ewigen Besitztum versprochen. Nur durch Israel kann diese Verheißung erfüllt werden, und nur dann, wenn Israel im immerwährenden Besitz dieses Landes ist, dessen Grenzen in 1. Mose 15,18-21 beschrieben werden.

Manche benutzen Galater 3 und sagen, dass die Gemeinde als das neue Israel die Verheißung erfüllt, die Abram gegeben wurde. Wenn Christus der Same Abrahams ist (Gal 3,16), dann sind diejenigen, die in Christus sind, ebenso Abrahams Same

(Gal 3,29). Da die Gemeinde eindeutig der Same Abrahams ist, muss man die Verheißungen des Abrahamitischen Bundes irgendwie als in der Gemeinde erfüllt betrachten. Also müssen die landbezogenen Verheißungen vergeistlicht oder wegen Israels Ungehorsam als außer Kraft gesetzt betrachtet werden. Es trifft zu, dass Galater 3 lehrt, dass die Gläubigen in Christus (d. h. die Gemeinde) der Same Abrahams sind.

Es trifft ebenso zu, dass dieselben auch Erben des Abrahamitischen Bundes sind. Aber Paulus' zentraler Gedanke in Galater 3 ist, dass die Heiden, die in Christus sind, nur den universalen Segensaspekt des Abrahamitischen Bundes erben und zwar als *Heiden*. Sie brauchten nicht erst Juden werden und sich dem Gesetz unterwerfen. Das bedeutet nicht, dass sie unter all die Verheißungen gekommen sind, die dem Abraham persönlich bzw. seinen Nachkommen in physischem oder nationalem Sinn gegeben wurden. Die Schrift unterscheidet drei Arten von Nachkommen Abrahams: (1) die leiblichen Nachkommen Abrahams, die aber seinen Glauben nicht hatten und auch nicht Erben der Verheißungen des Bundes wurden; (2) die leiblichen Nachkommen Abrahams, die auch Abrahams Glauben hatten und sämtliche Bundesverheißung erben, das Land inbegriffen; und (3) die geistliche Nachkommenschaft Abrahams, in deren Adern zwar nicht Abrahams Blut fließt, die aber seinen Glauben haben und die den universellen Aspekt des Abrahamitischen Bundeserbes erben. Es ist diese dritte Art, auf die sich Paulus im Galaterbrief bezieht. (Es gibt natürlich noch eine vierte Art: Christus, der endgültige Nachkomme Abrahams.)

Der Charakter des Bundes

Die Gemeinde kann nur dann das neue Israel und Erbe der Verheißungen sein, die Israel im Abrahamitischen Bund gegeben wurden, wenn entweder (1) der Abrahamitische Bund an Bedingungen geknüpft ist oder (2) die Verheißungen des Bundes

vergeistlicht werden. Keine andere Alternative wäre annehmbar. Eine konsequente wörtliche Auslegung des Abrahamitischen Bundes führt notwendigerweise zum heilszeitlich orientierten Prämillennialismus und zur unvermeidlichen Schlussfolgerung, dass Israel und die Gemeinde, obwohl beide Nutznießer des Abrahamitischen Bundes, unterschiedliche Einheiten sind, denen jeweils unterschiedliche Verheißungen gegeben wurden. Nur durch Vergeistlichung der landbezogenen Verheißungen im Abrahamitischen Bund kann man deren Erfüllung in der Gemeinde finden.

Andere, die eine nicht wörtliche Auslegung zu Recht verwerfen, argumentieren, dass der Abrahamitische Bund in seinem Wesen bedingt ist und dass Israels Ungehorsam die Verheißungen ungültig gemacht habe, so dass Gott nicht mehr daran gebunden sei, seine Verheißungen an Israel in Bezug auf das Land und die damit verbundenen materiellen Segnungen zu erfüllen. Aber der Abrahamitische Bund ist eindeutig *kein* an Bedingungen geknüpfter Bund. Er muss aus folgenden Gründen als bedingungslos angesehen werden:

1. Der Bund datiert die Verheißung nach. Das heißt, jegliche Bedingungen, die dem Bund hinzugefügt würden und ihn damit zu einem beiderseitigen Bund machten (und solche gab es nicht), wären ungültig, weil die Verheißung gegeben wurde, *bevor* der Bund bestätigt wurde.
2. Der Bund ist einseitig, indem Gott allein durch die Verpflichtungen des Bundes gebunden ist. Keine Art von Verpflichtung wurde Abram im Zusammenhang mit der Bestätigung des Bundes auferlegt (1Mo 15,9-21). Tatsächlich war Abram ausgeschlossen vom Durchschreiten der Opfertierstücke zur formalen Bestätigung des Bundes. Gott allein ging zwischen den zerteilten Tieren hindurch (1Mo 15,7) und band sich ewig und unwiderruflich an sein Versprechen an Abram. Gott bestätigte

deshalb seinen Schwur an Abraham durch ein Blutbünd. Das bedeutet, Gott allein konnte den Bund brechen, weil Gott allein an den Bund gebunden ist. So hängt der Bestand und die Fortdauer dieses Bundes nicht von Zusagen beider Seiten ab (Gott und Abram), sondern von Gott allein.

3. Es wird ausdrücklich gesagt, dass er ewig und deshalb bedingungslos ist (1Mo 13,15; 17,7.13.19; 48,4; 1Chr 16,17; Ps 105,10).
4. Er wird erneuert und bestätigt gegenüber Abraham, Isaak, Jakob und dem Volk Israel nach wiederholtem Ungehorsam auf Seiten eines jeden von ihnen.
5. Der Landbund und der Bund Davids gründen sich auf den Abrahamitischen Bund. Wenn der Abrahamitische Bund, der das Eigentumsrecht des Landes verbrieft, annulliert wird, dann wären diese beiden Bundesschlüsse überflüssig.
6. Die ganze Geschichte Israels in beiden Testamenten (und darüber hinaus) bestätigt den bedingungslosen Charakter des Bundes. Die wörtliche, geschichtliche Erfüllung der Auswirkung dieses Bundes erfordert teilweise die wörtliche Erfüllung von noch ausstehenden Ereignissen.

Trotzdem gibt es ein konditionales Element bei diesem Bund. Vom göttlichen Standpunkt aus ist dieser Bund bedingungslos in der Hinsicht, dass Gott seine Verheißungen erfüllen wird. Ungehorsam hebt den Bund nicht auf. Er bestimmt jedoch, ob ein Einzelner oder eine Personengruppe für die Segnungen des Bundes qualifiziert sind. Jedes Mitglied der Bundesgemeinschaft konnte seinen Anteil an den Segnungen des Bundes verwirken, jedoch nicht solche Segnungen, die seine Nachkommen oder Erben für die Ewigkeit betrafen. Die Bedingtheit hängt nicht am göttlichen Versprechen, sondern an den beteiligten Menschen, denen diese Versprechen zugutekommen sollten. Dies wird offensichtlich in der Erzählung über

die frühen Erfahrungen der ersten beiden »Generationen« Israels.

Weil die erste Generation Israels (aus Ägypten befreit) Gott bei Kadesh-Barnea keinen Glauben schenkte, verweigerte ihr der Herr, das Land zu betreten. Er ließ sie vierzig Jahre lang in der Wüste umherwandern, bis diese Generation gestorben war (4Mo 14,20). Dann führte er ihre Söhne in das Land. Auch die Söhne wurden vor den Konsequenzen des Ungehorsams gewarnt. Sie standen ebenso in Gefahr, ihre Segnungen in dem Land zu verlieren, wenn sie nicht gehorchten. Fortgesetzter Ungehorsam sollte zum Ergebnis haben, aus dem Land selbst ins Exil und in Gefangenschaft in fremde Länder zu geraten (3Mo 26; 5Mo 28–30). Der Bund beinhaltet jedoch das Versprechen, dass sie in das Land zurückgebracht würden, falls sie Buße täten (5Mo 30,1-10). Mit anderen Worten, Gott *wird* Israel im verheißenen Land für immer einen Platz zuweisen. Er braucht nur ein gläubiges und gehorsames Volk, um dieses Versprechen zu erfüllen. Wie wird er es erreichen, dass eine Generation ihm für immer gehorsam und außerdem geeignet ist, das Land für ewig zu besitzen? Israel wird eines Tages Buße tun, dann wird ihm vergeben werden, es wird gereinigt und erneuert werden (5Mo 30,6; Sach 12,10-14; Jer 31,31-34; Hes 36,22-32).

Die Bestätigung des Bundes (1. Mose 15)

Sofort nach der Befreiung seines Neffen Lot aus der Gewalt Kedorlaomers und der mit ihm verbündeten Könige lehnte Abram es ab, die Siegesbeute, die ihm durch den König von Sodom angeboten wurde, anzunehmen. Obwohl er dies aus der richtigen Motivation heraus tat (1Mo 14,22-23), begann Abram sich offenbar zu fragen, ob seine Entscheidung weise gewesen war (15,1-3). Gott reagierte auf Abrams wankenden Glauben und wiederholte seine dreifache Verheißung für Abram bezüglich des Landes, seiner Nachkommenschaft und des Segens. Gott kehrte nun die

Reihenfolge um und versicherte Abram, dass in Bezug auf den Segen seine Belohnung sehr groß sein würde (15,1); im Blick auf die Nachkommenschaft würde er der Vater unzähliger Nachkommen sein, die aus seinem Leib hervorgehen sollen (15,4-5); und auch das Land würde Abram besitzen (15,7).

Als Abram um Bestätigung bat, ob das Land tatsächlich ihm gehöre (15,8), bekräftigte Gott sein Versprechen durch einen Blutbund (15,8-21). Da eigentlich nur ein einziges Tier für einen Blutbund benötigt wurde, betont die Vielzahl von Tieren hier die große Bedeutung dieses Bundes. Normalerweise war es üblich, dass bei einem Blutbund beide Partner zwischen den Opferstücken hindurch schritten und sich gegenseitig einem unveränderlich Bund verpflichteten. Hier jedoch wurde Abram in einen tiefen Schlaf versetzt (15,12) und Gott allein schritt durch die Opferstücke hindurch (15,17). So wurde Abram Empfänger und Nutznießer dieses göttlichen Bundes, aber nicht teilnehmender Partner. Daher hängt das Bestehen und Fortdauern dieses Bundes nicht von Abram ab. Da nicht Abram diesen Bund schloss, kann er den Bund auch nicht brechen. Gott allein nahm den Schwur und die Ratifizierung auf sich und band sich an eine unveränderliche Verheißung und die Unumkehrbarkeit des Laufs der Dinge. Dies ist also ein einseitiger Bund und daher in Bezug auf seine Erfüllung nicht an Bedingungen geknüpft. Abraham und sein Same (leibliche Nachkommen durch Isaak und Jakob), Israel, werden das Land für immer besitzen. In Verbindung mit der Bestätigung dieses Bundes ist es wichtig zu wissen, dass (1) die geographischen Grenzen fest umrissen wurden (15,18-21) und (2) das Schicksal des Samens Abrahams im Blick auf ihre Versklavung in Ägypten und ihre Befreiung vierhundert Jahre später nicht nur vorausgesagt wurde, sondern sich wörtlich erfüllte. Die wörtliche Erfüllung der Versklavung und Befreiung Israels so wie ihr Eintritt in das verheißene Land ist ein

Argument für die gleiche wörtliche Erfüllung der Verheißung ihres ewigen Besitztums dieses Landes.

Das Zeichen des Bundes

(1. Mose 17,1-27)

Unmittelbar nachdem Abram im Glauben versagt hatte (1Mo 16), wiederholte Gott die Bundesverheißungen an Abram (17,1-8). Er stellte sich selbst als »Gott, der Allmächtige« vor und betonte damit seine Fähigkeit, gegebene Versprechen zu erfüllen (17,1). Abrams Name (»mein Vater ist erhaben«) wurde geändert in Abraham (»Vater einer Menge«). Die Beschneidung wurde als Zeichen Abrahamitischen Bundes eingeführt (17,9-14). Sie bedeutete nicht die Einführung eines neuen gesonderten Bundes, sondern sie war ein Zeichen für den bereits bestehenden Abrahamitischen Bund. Gehorsam auf Seiten des Bundesvolkes zeigte die Realität ihres Glaubens und erwies es als geeignet für den Segen im Sinne der Zusagen des Bundes. Wenn ein Vater seinen Sohn beschnitt, so tat er dies im Glauben an die Bundesverheißungen und aus dem Wunsch heraus, dass sein Sohn für diesen Bund geeignet sein sollte.

Die Beschneidung weist also ein Volk als würdig zum Segen aus. Sie allein garantiert jedoch nicht den Segen. Glaube war notwendig. Doch das Fehlen der Beschneidung schloss von der Bundesgemeinschaft aus (17,14). Ismaels Beschneidung war notwendig, nicht um Erbe des Bundes zu sein und diesen fortzusetzen, sondern einfach, weil er Mitglied der Bundesgemeinschaft war. Auch die ausländischen Sklaven mussten beschnitten werden (17,13). Die Beschneidung gewährleistete jedoch nicht Ismaels fortdauernde Eignung für den Bund. Obwohl er beschnitten war, wurde er aufgrund seines Unglaubens und seiner Feindschaft gegen das Bundesvolk verbannt.

Die historische Erfüllung des Bundes

Viele der Abraham gegebenen Verheißungen haben sich in der Geschichte erfüllt, und zwar wörtlich. Abraham wurde mit materiellen und weltlichen Dingen reichlich gesegnet. Er besaß Land, Sklaven, Viehherden, Silber und Gold. In geistlicher Hinsicht verbrachte er ein glückliches Leben sowohl in der Trennung von Gott, als auch in Gemeinschaft mit Gott (er wurde als Freund Gottes bezeichnet), er erlebte Gottes Hilfe und hatte Frieden und Sicherheit durch ein Leben im Gehorsam und in der Abhängigkeit von Gott. Abraham hatte auch (schon zu Lebzeiten) einen großen Namen, der sogar heute noch in den drei größten Religionen der Welt (Judentum, Islam und Christentum) sehr angesehen ist. Er besaß einen Erben durch Sara; er hatte unzählige Nachkommen, er war (und ist noch) ein Strom des Segens für andere (z. B. für seine eigene Familie und Sippengemeinschaft, für seine Nachkommen und für die ganze Welt). Mehr als das: Die Geschichte hat Segnungen und Flüche des Abrahamitischen Bundes hervorgebracht. Völker, die Israel verfolgt und verflucht haben, sind von Gott verflucht worden. Solche, die Israel gesegnet haben, hat Gott gesegnet.

Die eschatologische Dimension des Bundes

Der mit Israel geschlossene, wörtlich verstandene Abrahamitische Bund war nicht an Bedingungen geknüpft und enthält nicht notwendigerweise eine besondere eschatologische Dimension. Die Nation Israel als leiblicher Same Abrahams muss bestehen bleiben. Wenn Israel das Land für immer besitzen soll, dann muss es auch ewig existieren. Dies ist nicht nur im Abrahamitischen Bund enthalten, sondern wird auch sonst in der Schrift bekräftigt (Ps 89,29-37; Jer 31,35-37; 33,19-26; 46,28; Am 9, 8-15). Trotz Israels Ungehorsam wird es als Volk bewahrt werden. Israel wird in dem verheißenen Land wiederhergestellt werden, aber für seinen Ungehorsam

strenge Zucht erleiden. Durch diese wird es jedoch zur Buße gebracht. Israel wird eine nationale Umkehr und eine geistliche Erneuerung erleben, die es zum ewigen Besitztum des Landes und damit verbundenen materiellen und geistlichen Segen ausrüsten wird. Israel wird zum Segenstrom für alle Völker der Erde werden. Der Abrahamitische Bund garantiert Israel den immerwährenden Besitz des Landes und die Segnungen in diesem Land, wie es geographisch in 1. Mose 15 umrissen ist. Abraham, Isaak, Jakob und seine Söhne, die am Glauben ihrer Väter und an ihrer Eignung für den Bund Anteil hatten, werden auferweckt werden und ihren Platz in dem verheißenen Land zugewiesen bekommen, um es für ewig zu besitzen (Mt 22,23-32; Apg 26,6-8; Hebr 11,13).

Im Abrahamitischen Bund inbegriffen ist ebenso der universelle Segen, durch den alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen (1Mo 12,3). Dieser Segen reicht bis in das Zeitalter der Gemeinde und bis ins Tausendjährige Reich hinein. Durch sein Blutvergießen am Kreuz besiegelte Christus den Neuen Bund (Mt 26,26-29; Mk 14,24; Lk 22,17-20), der besonders Israel verheißen war (Jer 31,31). Der Neue Bund verstärkt den universellen Aspekt der Segnungen des Abrahamitischen Bundes. Und während Israel durch seinen Unglauben derzeit diese Segnungen verwirkt hat, ist die Gemeinde durch ihre Verbindung mit dem Mittler des Neuen Bundes Erbe der geistlichen Segnungen dieses Bundes (Vergebung der Sünde, geistliche Erneuerung, Innewohnung des Heiligen Geistes usw.; siehe Jer 31,33-34; Hes 36,25-27) geworden. Wenn Israel umkehrt und Christus annimmt, wird die Nation all diese geistlichen Segnungen und die Wiederherstellung in dem Land der Verheißung samt den damit verbundenen materiellen Segnungen erben (Hes 36,22-38).

Siehe auch **Bundesschlüsse**.

Steven L. McAvoy

Willis J. Beecher, *The Prophets and the Promise* (Grand Rapids: Baker, 1975); Paul N. Benware, *Understanding End Times Prophecy: A Comprehensive Approach* (Chicago: Moody Press, 1995); Clarence E. Mason Jr., *Prophetic Problems With Alternate Solutions* (Chicago: Moody Press, 1973); J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft* (Dillenburg: CV, 1993) and *Thy Kingdom Come* (Wheaton: Victor Books, 1990); Charles C. Ryrie, *The Basis of the Premillennial Faith* (Neptune, N.J.: Loizeaux Brothers, 1953); Bruce K. Waltke, »The Phenomenon of Conditionality within Unconditional Covenants« in *Israel's Apostasy and Restoration*, hrsg. von Abraham Gileadi (Grand Rapids: Baker, 1988); John F. Walvoord, »The Abrahamic Covenant and Premillennialism« in *Vital Prophetic Issues*, hrsg. von Roy B. Zuck (Grand Rapids: Kregel, 1995), und *The Millennial Kingdom* (Grand Rapids: Zondervan, 1959).

ALBURY-KONFERENZEN

Die Albury-Konferenzen (1826–30) waren ein jährliches Zusammentreffen englischer Geistlicher und Anwälte zum Studium biblischer Prophetie auf dem Landgut von Henry Drummond (*Albury House*) in Albury, England. Die Albury-Konferenz darf nicht – wie es manchmal geschieht – mit der späteren Powerscourt-Konferenz (1830–33) durcheinander gebracht werden. Zu den Albury-Konferenzen versammelte man sich »zu dem Zweck, die Schrift zu untersuchen – und insbesondere die prophetischen Schriften – mit Blick auf die Interpretation der politischen und sozialen Ereignisse des Tages und auch auf die Bestimmung des Umfangs, in dem biblische Prophezeiungen sich bereits im Leben Christi und in der Geschichte des Christentums erfüllt hatten, um es so zu ermöglichen, die Prophetien auszumachen, deren Erfüllung noch in der Zukunft zu erwarten war.« Möglicherweise wurde dieses

Interesse geweckt durch die Betroffenheit über die Ideen der radikalen Demokratie, die von der Französischen Revolution verfochten wurden. Viele Evangelikale sahen diesen Zusammenbruch der europäischen Gesellschaft als den Auftakt zur prämillenialistischen Wiederkehr Christi an und nicht als Beitrag dazu, ein postmillenialistisches Königreich voranzutreiben, wie es von Daniel Whitby populär gemacht wurde. Der Postmillenialismus war während des 18. Jahrhunderts in Europa vorherrschend, aber nach 1800 im Niedergang begriffen.

Die vierzig Teilnehmer von Albury beinhalteten Anglikaner, Independenten, Presbyterianer, Methodisten und Moravianer. Die Mehrzahl von ihnen waren Anglikaner und zwei Drittel waren geistliche Amtsträger. Die Konferenz wurde dominiert von Drummond, der den Vorsitz führte, und von Edward Irving. Es ist nicht überraschend, dass Albury als ein Sprungbrett zur Konsolidierung der *Catholic Apostolic Church* (Irvingianer) diene.

Die Konferenz brachte folgende Erklärungen hervor, von denen man glaubt, dass sie die Zustimmung aller Teilnehmer fanden:

1. Die gegenwärtige christliche Heilszeit könne nicht durch einen graduellen Zuwachs der Verkündigung des Evangeliums nahtlos in den Zustand des Tausendjährigen Reiches übergehen, sondern müsse durch ein Gericht beendet werden, welches die Zerstörung der sichtbaren Kirche und Verfassung beinhaltet, so wie auch die jüdische Heilszeit beendet worden war
2. Während der Zeit, in der diese Gerichte über das Christentum hereinbrechen wird, würden die Juden in ihrem eigenen Land wiederhergestellt werden.
3. Das Gericht werde vornehmlich, wenn nicht ausschließlich, über das Christentum hereinbrechen und bei dem Teil der Kirche Gottes beginnen, der am meisten bevorzugt wurde und deshalb die höchste Verantwortung trägt.

4. Der Beendigung dieses Gerichtes werde ein Zeitabschnitt universalen Segens für die ganze Menschheit und sogar für die Tierwelt folgen, der gewöhnlich als Tausendjähriges Reich (Millenium) bezeichnet wird.
5. Das zweite Kommen des Messias werde dem vorangehen oder zu Beginn des Tausendjährigen Reiches stattfinden.
6. Eine lange Periode von 1260 Jahren habe mit der Herrschaft des Justinian begonnen und mit der Französischen Revolution geendet. Danach habe das Ausgießen der Zornesschalen der Offenbarung begonnen.
7. Unser gesegneter Herr werde in Kürze erscheinen und aus diesem Grunde sei es die Pflicht aller, die daran glauben, diese Erkenntnisse an die übrige Menschheit weiterzugeben.

Während Albury eine klare Segnung für die Ansicht des Prämillenialismus war, reflektierte es doch nicht die ältere historische, nicht futuristische, prophetische Sichtweise, wie man an Punkt 6 der Erklärung erkennen kann. Albury hat mehr mit dem adventistischen Prämillenialismus gemeinsam als mit dem sich bald konsolidierenden heilszeitlich orientierten Prämillenialismus. Albury ist ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte des Prämillenialismus.

Thomas Ice

Henry Drummond, *Dialogues on Prophecy*, 3 Bd. (Lonon: Nisbet, 1828-29); Columba Graham Flegg, *Gathered Under Apostles: A Study of the Catholic Apostolic Church* (Oxford: Clarendon Press, 1992); Le Roy E. Froom, *The Prophetic Faith of our Fathers*, Bd. 3 und 4 (Washington, D.C.: Review an Herald, 1948-54).

AMILLENNIALISMUS

Aus amillennialistischer Sicht erfüllen sich die Reichsverheißungen aus dem Alten Testament durch die neutestamentliche Gemeinde viel mehr in geistlicher Weise als in wörtlicher. Solche, die diese Sicht teilen, glauben, dass Christus buchstäblich wiederkommt, aber sie glauben nicht an seine tausendjährige Regentschaft auf der Erde. Gemäß der amillennialistischen Sichtweise ist das Reich Gottes im Zeitalter der Gemeinde gegenwärtig, und das zweite Kommen Christi am Ende dieses Zeitalters führt den ewigen Zustand herbei. Das Buch der Offenbarung wird verstanden als eine Beschreibung von Ereignissen, die während des Zeitalters der Gemeinde stattfinden.

Diese Art der allegorischen Auslegung kann man in der Zeit Platons beobachten, als der offensichtliche Hedonismus der Götter symbolisch gedeutet wurde, um sie akzeptabel zu machen. Unfähig, ihre Sichtweisen mit der wörtlichen Auslegung der Schrift in Einklang zu bringen, begannen die frühen jüdischen Kommentatoren zu allegorisieren. Die Rabbis von Alexandria in Ägypten begannen allegorisch zu lehren, um der heidnischen Kritik des Alten Testament Rechnung zu tragen.

Philip Schaff hilft uns bei der Bestimmung, was kulturell und historisch geschah und was das verbreitete wörtliche Verständnis des Tausendjährigen Reiches in der Offenbarung zunichtemachte und den Weg für eine amillennialistische Sichtweise in der frühen Kirche öffnete. Schaff schreibt: »In Alexandrien widerstand Origenes dem Chiliasmus als einem jüdischen Traum und vergeistigte die symbolische Sprache der Propheten. ... Aber der überwältigende Einfluss kam durch den großen Wechsel in der sozialen Lage und die Aussichten während der Nicänischen Zeitepoche. Nachdem das Christentum entgegen allen Erwartungen im Römischen Reich triumphierte und sogar von den Kaisern selbst angenommen wurde,

begann man, das Tausendjährige Reich, anstatt es leidenschaftlich zu erwarten und dafür zu beten, entweder vom ersten Erscheinen Christi an oder von der Bekehrung Konstantins und dem Niedergang des Heidentums an zu datieren und betrachtete es als in der Herrlichkeit der herrschenden imperialen Staatskirche verwirklicht.«

Vor allem durch Origenes wurde die Allegorisierung zur Schlüsselmethode für die Auslegung der Bibel. Ihm war klar, dass das Wort Gottes inspiriert war, aber teilweise schien es ihm für die Situation des Menschen irrelevant zu sein, eines Gottes unwürdig oder einfach zu banal. Wenn daher an der Oberfläche keine geistliche Bedeutung offensichtlich war, musste daraus geschlossen werden, dass diese oberflächliche Bedeutung symbolisch zu verstehen war. Origenes legte die Eroberung Kanaans neu fest als die Eroberung der menschlichen Seele durch Christus und bezog die Anrufung des Namens Gottes und das Kommen des Reiches Gottes im Vaterunser auf die allmähliche Heiligung des Gläubigen.

Origenes' Auslegungsmethode ebnete den Weg für ein solches Missverständnis des Tausendjährigen Reiches. Trigg gibt uns in seiner Untersuchung des Matthäuskommentars von Origenes ein Beispiel dafür, wie diese Art der Auslegung die Person des Origenes und nicht den Text der Schrift zur Autorität werden lässt. In seinem Kommentar zu Matthäus tendiert Origenes dazu, die apokalyptischen eschatologischen Darstellungen des Evangeliums zu psychologisieren. Wenn also das Evangelium ankündigt, dass Christus »auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit« (Mt 24,30) kommen wird, so beziehe sich das auf seine Erscheinung für die Vollkommenen (oder Reifen) im Bibelstudium. Und auch die beiden Kommen Christi – das erste in Niedrigkeit und das zweite in Herrlichkeit – symbolisieren angeblich das Kommen Christi in die Seelen der geistlich Armen, wenn sie die Anfangsgründe der christlichen Lehre und sein Kommen in

Vollkommenheit (die Reife) erfahren und sie ihn in der verborgenen Bedeutung der Bibel entdecken.

In seinen anderen Werken stellt Origenes eine ähnliche Verwirrung zur Schau, indem er sagt, dass das Kommen Christi aus menschlicher Sicht ein Ausdruck sei, der nicht immer nur auf eine einzige Weise verstanden werden muss; er sei in dieser Hinsicht analog zum »Reich Gottes« zu verstehen. Es gebe viele Kommen Christi: in das Fleisch, zur Zerstörung Jerusalems, als im geistlichen Sinne gegenwärtig bei der Sendung des Heiligen Geistes, und er komme jetzt in jeder einzelnen Erweisung seiner erlösenden Kraft. Jede große Reform der Moral und Religion sei ein Kommen Christi. Eine mächtige Revolution, die gewaltsam das Böse beseitigt, um dem Guten Bahn zu brechen, sei ein Kommen Christi. Jerusalem sei ein Typus für die gute Sache und daher die Gemeinde Jesu. Das Buch der Offenbarung wird zur Entfaltung eines Traums, der von Gott kommt, und es ist aus Sicht des Origenes ein Buch lebendiger Prinzipien und kein Handbuch ermüdender Einzelheiten.

In der Kirche in Alexandria, Nordafrika, entwickelte sich diese neue Schule der Auslegung entlang der Linien des Heidentums und des liberalen Judentums. Morris erläutert: »In der Alexandrinischen Kirche entwickelte sich ein vergeistigtes Verfahren, z. T. als Zugeständnis an das griechische Denken, an die Tatsache, dass Jahrhunderte vergangen waren, ohne dass sich das erwartete Reich Gottes eingestellt hätte, und in der Reaktion auf den exzessiven Chiliasmus der montanistischen Bewegung. Origenes spielte eine bedeutende Rolle im Aufkommen einer allegorischen Methode der Auslegung. Die Geheimnisse der Offenbarung könnten nur jenseits des wortwörtlichen und historischen Schriftsinns in einer geistigen Bedeutung erschlossen werden. Die vergeistigende Methode wurde durch die Arbeit des Tyconius, der überhaupt nichts in Verbindung mit dem historischen

Hintergrund oder den Ereignissen des ersten Jahrhunderts auslegte, außerordentlich vorangetrieben. Augustinus folgte Tyconius in seiner Kapitulation vor einer durch und durch mystischen Auslegung. Für die nächsten 1000 Jahre war dann dieses allegorische Verfahren normativ für die Auslegung der Offenbarung. Eine allegorische Deutung bringt ein wahres Labyrinth an Auslegungen hervor, so dass es verständlicherweise auch große Verwirrung über den Zweck und Inhalt der Offenbarung gibt. S. Cox gibt uns eine Kostprobe des amillenialistischen Versuchs zu beweisen, dass die Offenbarung von Johannes niedergeschrieben wurde, da das Argument aus einer wörtlichen Interpretation innerhalb seines fehlerhaften Auslegungskonzeptes nicht akzeptiert werden kann.

Johannes war kein Prophet im antiken und gewöhnlichen Sinn; er sah nicht bloß kommende Ereignisse voraus und erforschte bzw. deutete nicht einfach die Schatten, die sie vorauswarfen. Infolgedessen sei die Apokalypse des Johannes keine Abfolge von Vorhersagen, die das politische Geschehen in der Welt über die Jahrhunderte hinweg prophezeien; sie sei vielmehr eine Reihe von Symbolen und Visionen, durch welche die universalen Grundsätze der göttlichen Regierung in Formen bekannt gemacht werden, die dem Herzen eines hebräischen Mystikers und Poeten lieb sind. Das für uns in diesem Buch am wertvollsten ist, sei daher nicht der Buchstabe, die Form; nicht die Schalen, die Siegel oder die Trompeten, über welche sich die Ausleger, die mehr den Seher als den Propheten spielten, über die Jahrhunderte hinweg gestritten und den Kopf zerbrochen haben. Viel interessanter seien für uns die großen, allgemeinen Prinzipien, die wir als westliche Betrachter oftmals nicht erkennen, weil sie sich hinter den mystischen Symbolen orientalischen Gedankenguts verbergen. Solch eine Interpretation ist nicht ungewöhnlich; und als ein Ergebnis der Loslösung von

einer wörtlichen Hermeneutik bei den prophetischen Abschnitten der Bibel wundert es nicht, dass die liberale und die amillenialistische Sichtweise daran festhält, dass der Apostel Johannes die Offenbarung schrieb, um das Martyrium erstrebenswert zu machen. Das ist die Art des allegorischen Denkens und allegorischer Theorie, die spekulative, aber erfolglose Versuche zum Ergebnis hatte, die Ereignisse der Offenbarung dem gegenwärtigen Zeitalter der Gemeinde anzupassen. Es repräsentiert die schwer wiegende Vernachlässigung eines folgerichtigen theologischen Systems und lässt die Tür offen für individuelle Spekulation in Bezug auf die Bedeutung und Anwendung jedweden Abschnittes der Heiligen Schrift. Der einzige Punkt, der den Amillennialismus vereint, ist die Leugnung einer irdischen tausendjährigen Herrschaft des Christus.

Der Amillennialismus zeigt deutlich, wie weit man gehen muss, stellt man den wörtlichen Schriftsinn in Abrede: zum Beispiel wird behauptet, dass eine der großen Lektionen der Apokalypse die herrliche Darstellung einer Welt sei, die nicht jenseits des Grabes liegt, sondern diese gegenwärtige Welt ist – wenn sie mit dem Auge des Glaubens betrachtet wird. Offensichtliche Visionen einer glückseligen Zukunft bekannt werden stattdessen als gegenwärtige Erfahrung der Gläubigen dargestellt.

Siehe auch **Hermeneutik, Antiochenische Schule; Augustinus; Origines.**

Rick Bowman und Russell L. Penney

Lewis Sperry Chafer, *Systematic Theology* (Grand Rapids: Kregel, 1993); Mal Couch, *Introductory Thoughts on Revelation* (Ft. Worth, Tex.: Fyndale Seminary Press, 1995); Paul Enns, *The Moody Handbook of Theology* (Chicago: Moody Press, 1989); Robert H. Mounce, »The Book of Revelation« in: *The New International Commentary on the New Testament* (Grand Rapids: Eerdmans, 1977); J. Dwight Pentecost, *Bibel und Zukunft* (Dillenburg: CV,

1993); *The Preacher's Complete Homiletic Commentary*, Bd. 30 (Grand Rapids: Baker, o.J.); Philip Schaff, *History of the Christian Church* (Grand Rapids: Eerdmans, 1910); Joseph Wilson Trigg, *Origen* (Atlanta: John Knox Press, 1983); John F. Walvoord, *The Millennial Kingdom* (Grand Rapids: Zondervan, 1959).

AMOS Eschatologie

Die Bedeutung des Namens *Amos* ist nach Archer wahrscheinlich »Lastenträger« (abgeleitet von dem Verb *amas*, »eine Last aufheben«, »tragen«). Amos war ein Schaffhirte und Maulbeerfeigenzüchter aus Tekoa (1,1; 7,14), das ungefähr 9 km südwestlich von Bethlehem in den jüdischen Bergen lag. Amos besaß nicht den Vorzug einer formellen Ausbildung oder Erziehung in den Prophetenschulen, aber auf den Ruf Gottes hin verließ er sein Zuhause und machte sich auf den Weg nach Bethel (7,13), Sitz eines der beiden Staatsheligtümer des nördlichen Königreiches, um einer feindlichen Zuhörerschaft zu verkünden: »So spricht der Herr ...«. Nahezu sämtliche konservativen Gelehrten stimmen darin überein, dass der Dienst Amos' zwischen 760 und 757 v. Chr. während der Spätzeit der Regierung Jerobeam II (793–753 v. Chr.) datiert werden kann. Amos' Prophezeiungen waren in erster Linie an das Nordreich Israel gerichtet, sie enthielten jedoch auch Warnungen an das Südreich Juda.

Amos lebte in einer Zeit beispielhaften materiellen Wohlstands. Die Herrschaft Jerobeams im Nordreich und Usijas im Südreich (790–739 v. Chr.) hatte beiden Königreichen Gewinne in Bezug auf Stabilität, Wohlstand und Gebietserweiterung gebracht. Wie schon oft in Zeiten des Segens Gottes breitete sich daraufhin Sünde aus. Beide Reiche wurden schuldig des sozialen und moralischen Versagens, und obwohl weiterhin eine Form religiöser Anbetung stattfand, wurde durch ihr Handeln

deutlich, wie wenig ernst es ihnen damit war. Die Reichen wurden immer reicher, bauten verschwenderische Häuser (3,13; 5,11; 6,4.11) und beuteten die Armen aus (2,6-7; 5,7.10-13; 6,12; 8,4-6), von denen einige sogar als Sklaven verkauft wurden, damit ihre Schulden gegenüber den Reichen beglichen wurden (2,6; 8,6). Inmitten all dieser Gottlosigkeit ging das Volk weiterhin zu den Heiligtümern wie Gilgal und Bethel, um dort Gaben darzubringen (4,4-5; 5,5.21-23; 8,3.10) und zu opfern. Das Ergebnis war, dass die Menschen glaubten, Gott sei mit ihnen (5,14.18-20; 6,1-3; 9,10). Amos nahm Stellung zu dieser religiösen Heuchelei und stellte fest, dass Gottes Gericht genauso über Israel und Juda kommen würde wie über jedes andere Volk, das sich gegen Gottes Autorität aufgelehnt hatte (1,3-2, 3). Aber mitten in Israels Zerstörung würde Gott aus dem Volk einen bußfertigen Überrest bewahren, der eines Tages wiederhergestellt werden würde.

Das Buch wird von Walvoord folgendermaßen gegliedert: Kapitel 1,1-2,5: Prophezeiung des Gerichts über Israels Nachbarvölker; Kapitel 2,6-16: Gericht über das Königreich Israel; Kapitel 3,1-6,14: Gründe für Gottes Gericht über Israel; Kapitel 7,1-8,14: Die Unausweichlichkeit von Israels zukünftigem Gericht; Kapitel 9, 1-10: Israel ist zur Zerstörung bestimmt; und Kapitel 9,11-15: die Wiederherstellung Israels.

Das Buch Amos beginnt mit der Prophezeiung des Gerichts über Israels Nachbarvölker. In Kapitel 1,3-5 spricht Gott durch den Propheten die Verurteilung von Damaskus aus. Weil sie Gilead mit eisernen Dreschschlitten gedroschen haben (1,3), wird Gott sie hart bestrafen (1,4-5). Dieses Gerichtsurteil wurde 732 v. Chr. ausgeführt, als die Assyryer unter Tiglat-Pileser III Damaskus eroberten und seine Bewohner ins Exil nach Kir deportierten (2Kö 16,7-9). In Kapitel 1,6-8 verurteilt Gott Gaza, Aschdod, Aschkelon, Ekron und den gesamten Rest der Philister und

kündigt an, dass sie umkommen werden. Dies erfüllte sich in der Zeit der Makkabäer (168–134 v. Chr.). Als Nächstes wird in Kapitel 1,9-10 gegen Tyrus gewissagt. Diese Prophezeiung erfüllte sich 332 v. Chr., als Alexander der Große die Stadt einnahm. 6000 Menschen wurden erschlagen, 2000 gekreuzigt und 30 000 als Sklaven verkauft. Edom wird verurteilt, weil es seinen Bruder mit dem Schwert verfolgt hat (1,11). Im 8. Jahrhundert v. Chr. wurde Edom von den Assyryern annektiert und hatte sich bis zum 5. Jahrhundert in ein wüstes Ödland verwandelt (Mal 1,3). Die Nabatäer übernahmen zwischen 300–400 v. Chr. die Herrschaft dieses Landes. In Kapitel 1,13-15 werden die Ammoniter verurteilt, weil sie die Schwangeren von Gilead aufgeschlitzt hatten (1,3). Das Gericht würde über Rabba kommen, die Hauptstadt der Ammoniter. Dies erfüllte sich 734 v. Chr. während des assyrischen Feldzugs unter Tiglat-Pileser III. Moab wird angeklagt, weil es die Gebeine des Königs von Edom zu Kalk verbrannt hatte. Amos kündigt als Strafe an, dass die Paläste von Kerijot von Feuer gefressen werden. Moab fiel ebenso dem Feldzug der Assyryer unter Tiglat-Pileser III zum Opfer. Doch auch Juda wird Gericht angekündigt, weil sie »das Gesetz des Herrn verworfen und seine Ordnungen nicht gehalten haben« (2,4). Dies Gericht wurde im Jahr 586 v. Chr. ausgeführt, als die Babylonier unter Nebukadnezar Jerusalem mitsamt dem Tempel zerstörten und nahezu die gesamte Bevölkerung nach Babylon verschleppten (2Kö 25,1-12). Beachten wir, dass sich jedes dieser angekündigten Gerichte in der weiteren Geschichte wörtlich erfüllt hat.

Im Rest des 2. Kapitels beschäftigt sich Amos mit der Anklage gegen das Königreich Israel. Die Israeliten waren in Sünden der Ungerechtigkeit und der Unterdrückung gegenüber den Armen verwickelt (2,6-8), genauso wie sie sich auch an der Tempelprostitution beteiligten (2,7). Obwohl der Herr in der Vergangenheit ihre Kraft und Stärke gewesen war (2,9-11),

hatten sie ihm den Rücken zugekehrt und wollten nicht auf seine Propheten hören (2,12). Als Ergebnis würde er selbst ihre stärksten Männer erniedrigen (2,13-16). Amos beschreibt dann die Gründe für Gottes Gericht über Israel (3,1-6,14). Kapitel 3 ist Amos' erste Botschaft an Israel. Weil Israel von Gott erwählt ist, wird er es für seine Missetaten bestrafen (3,1-2). Amos stellt eine Reihe von rhetorischen Fragen, um zu verdeutlichen, dass allein die Tatsache, dass die Propheten Gottes kommandes Gericht verkündet haben, beweist, dass dies auch wirklich geschehen wird (3,3-8). Samaria hatte Gewalt und Zerstörung angehäuft, daher würde ein Feind ihre Stärke zunichtemachen und ihre Paläste plündern. Die luxuriösen Villen der Reichen würden ebenfalls zugrunde gehen (3,15).

In Kapitel 4,1-13 richtet Amos seine zweite Botschaft an Israel. Er verurteilt die »Kühe von Basan«, ein Bild für die vornehmen Frauen Samarias. Sie hatten sich der Unterdrückung der Geringen und der Schinderei der Armen schuldig gemacht. Wegen dieser Vergehen schwört Gott, der Herr, bei seiner Heiligkeit, dass sie mit Fleischhaken und Fischerangeln in die Gefangenschaft verschleppt würden. Und außerdem würden die Söhne Israels für ihre religiöse Heuchelei gerichtet werden (4,4-5). Gott hatte in der Vergangenheit seine Züchtigung durch Hunger, Dürre, Fäulnis und Schimmel, Heuschrecken, Plagen, Niederlagen im Krieg und Verwüstung über sie gebracht (vgl. 5Mo 28-29), aber sie hatten keine Reue gezeigt. Jetzt wurden sie aufgerufen, sich für eine Begegnung mit ihrem Gott bereit zu machen (4,12).

Amos' dritte Botschaft erstreckt sich über das ganze 5. Kapitel. Das Haus Israel wird zu Fall kommen und seine Städte werden durch Deportation dezimiert werden (5,1-3). Obwohl die Nation als solche gerichtet wird, wird jedoch dem Einzelnen immer noch Gnade gewährt, sofern er zu denen gehört, die den Herrn suchen (5,4). Sie sollten ihn, den Herrn, suchen, und

zwar jenseits der Heiligtümer in Bethel, Gilgal und Beerscheba, da diese sämtlich verdammt sind (5,5-7). In Kapitel 5,8-9 erinnert Amos Israel daran, dass Gott souverän ist. Er beherrscht das ganze Universum und kann gewisslich Zerstörung über die Starken und über die Festungen bringen. In Kapitel 5,10-13 zählt Gott erneut die zahlreichen Ungerechtigkeiten Israels auf, zu denen auch ihre Abneigung gegenüber Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit gehören sowie überhöhte Zölle für die Armen, Verfolgung der Gerechten und Annahme von Bestechungsgeldern. Dann, in Kapitel 5,14-15, ruft Gott erneut zur persönlichen Buße auf und beendet seine Botschaft mit der Versicherung, dass sein Gericht kommen wird (5,17-18).

Die vierte Gerichtsankündigung (5,18-27) beginnt mit einer Beschreibung vom Tag des Herrn. Israel war der irrigen Meinung, der Tag des Herrn würde nur für seine Feinde eine Zeitspanne der Vernichtung, und so wünschte es diesen Tag herbei. Aber Amos macht klar, dass dieser Tag auch für sie Finsternis statt Licht bedeuten wird (5,18) und dass sein Gericht unausweichlich sein wird (5,19-20). Der Grund dafür besteht darin, dass Gott ihre Feste, ihre Brandopfer und ihren Götzendienst hasste (6,21-26). Das Gericht wird darin bestehen, dass sie über Damaskus hinaus ins Exil gehen werden müssen (5,27).

Die fünfte Botschaft wird in Kapitel 6 übermittelt. In Amos 6,1-7 beschreibt der Prophet den selbstzufriedenen und luxuriösen Lebensstil der Menschen. Sie räkelten sich auf Elfenbeinlagern und tranken Wein aus geweihten Gefäßen. Sie waren so selbstzufrieden, dass sie nicht einmal über den Niedergang Josephs trauerten. »Der Herr, Herr, hat bei sich selbst geschworen, ... ich liefere die Stadt aus und alles, was sie erfüllt« (6,8). Die Verwüstung wird vollständig sein und der Tod allgegenwärtig (6,10), die Häuser werden vollständig zerstört werden (6,9) und ungeheures Leid wird über das ganze Land kommen von Hamat (eine Stadt an

der nördlichen Landesgrenze) bis Araba (dem Tal, welches vom See Kinneret bis zum Toten Meer reicht). Dann aber wird Israel erkennen, dass seine Kraft vom Herrn kommt und nicht von ihnen selbst (6,13).

In Kapitel 7 und 8 spricht Amos von der Unausweichlichkeit des kommenden Gerichts über Israel. Amos' erste Vision beinhaltet einen Heuschreckenschwarm, der während der Erntezeit das Land kahl frisst. Amos verhandelt mit Gott zum Vorteil der Menschen und der Herr schenkt seiner Bitte Aufmerksamkeit und sendet den Heuschreckenschwarm nicht (7,1-3). Dann zeigt Gott Amos einen Feuerregen, den er senden will, um das Ackerland zu verbrennen. Doch Amos verhandelt erneut mit Gott zum Vorteil des Volkes und der Herr lässt es sich gereuen (7,4-6).

Die dritte Vision beschreibt, dass der Herr ein Senkblei in der Hand hält, wie es von Bauarbeitern benutzt wird, um zu prüfen, ob die Mauer im Lot ist. Falls nicht, würde sie wieder niedergerissen werden. Wenn die Leute in Israel nicht in einer Linie mit dem Gesetz Gottes sind, wird Gott sie nicht länger schonen (7,8). In Kapitel 7,10-17 berichtet Amos dann von einer Auseinandersetzung mit Amazja, dem Priester des Heiligtums in Bethel. Amazja teilt dem König Jerobeam von Israel mit, dass Amos gegen ihn weissagt und verkündet, dass Jerobeam getötet und Israel ins Exil gehen wird. Dann wendet sich Amazja gegen Amos und fordert ihn auf, das Heiligtum in Bethel zu verlassen. Amos antwortet Amazja, dass er nicht gehen kann, weil ihn der Herr zu dieser Aufgabe berufen hat und Amazja sich daher mit seinem Befehl gegen den Herrn richtet. Als Folge dessen würde Amazjas Frau zur Hure werden, seine Söhne und Töchter durchs Schwert fallen, sein Land verteilt werden und Amazja in einem unreinen Land sterben. Außerdem würde Israel ins Exil gehen, so wie es Amos vorhergesagt hat. Kapitel 8 beginnt mit einer vierten Vision, in der der Herr einen Korb mit Sommerobst

als Gegenstandslektion benutzt, um Amos zu zeigen, dass die Zeit reif ist für das Gericht über Israel. Die Leichen werden übers ganze Land zerstreut herumliegen. Dies wird geschehen, weil Israel die Armen niedertritt und die Elenden vernichtet (8,4). Außerdem betrügen sie mit falschen Gewichten und zwingen die Bedürftigen sogar in die Sklaverei (8,5-6). Der Herr hat geschworen, ihren Stolz nicht zu vergessen (8,7). Das Gericht des Herrn wird über sie hereinbrechen und ihre Feste in Trauer verwandeln und ihre Lieder in Klagegesänge (8,10). Sogar ein noch schlimmeres Gericht wird folgen. Weil Israel alle Worte des Herrn verworfen hat, wird er ihnen Hunger senden, nicht einen gewöhnlichen Hunger, sondern einen Hunger, »die Worte des Herrn zu hören« (8,11). Der Herr aber wird dann schweigen.

In Kapitel 9,1-10 beschäftigt sich Amos mit der Zerstörung Israels. Wenn sich die Leute um den Altar von Bethel versammeln, wird der Herr anwesend sein, zu dieser Zeit jedoch wird seine Gegenwart ein Zeichen für Israels Vernichtung und nicht für seine Segnung sein (9,1). Wohin sie auch vor seinem Gericht zu fliehen versuchen, er wird sie finden und sie vernichten (9,2-4). Seine Augen werden auf sie gerichtet sein »zum Bösen, und nicht zum Guten«. Das Gericht wird garantiert kommen, denn des Herrn souveräne Allmacht bürgt dafür (9,5-6). Der Herr verheißt die Zerstörung des Hauses Jakob mit Ausnahme eines Überrests (9,8). Er wird sie schütteln unter den Nationen wie das Getreide auf einem Sieb (9,9). Die Zerstörung und Wegführung erfüllte sich wortwörtlich in der Assyrischen und Babylonischen Gefangenschaft.

In Kapitel 9,10-15 berichtet Amos von einer zukünftigen Zeit der Wiederherstellung Israels. Nach einer Zeit der Läuterung (9,10) wird ein Tag kommen, an dem Gott das nördliche und das südliche Königreich unter der Herrschaft des Königshauses David wiederherstellen wird. Die Städte werden wieder

aufgebaut und das Königreich wieder zu seiner einstigen Größe erneuert werden (vgl. Jer 30,3-10; Hes 37,15-28; Hos 3,4-5). Das wird die Erfüllung des Davidsbundes sein (2Sam 7, 11-16.25-29). Das davidische Königreich wird eine Quelle des Segens für Edom und alle Völker und Nationen sein (9,12) und so die Verheißungen des Abrahamitischen Bundes an die Völker erfüllen (1Mo 18,18; 22,17-18; 26,3-4; 28,13-14). Amos 9,11-12 wird von Jakobus auf dem Apostelkonzil in Jerusalem zitiert (Apg 15,16-18). Da die Nationen als Nichtjuden am Tausendjährigen Reich teilnehmen werden und nicht als (beschnittene) Juden, folgerte Jakobus, dass es im Zeitalter der Gemeinde keine Veranlassung für sie gebe, durch Beschneidung zu Juden zu werden. Zu der Zeit wird der Herr auch die Segnungen des Bundes für das Land erneuern. Israel wird unglaublich reiche Ernten erfahren (9,13). Alle Städte werden wiederaufgebaut und wiederbevölkert werden (9,14). Das wird vom Herrn vollbracht werden, der sie in ihr Land einpflanzen wird, so dass sie dort nicht mehr herausgerissen werden (9,15). Israel wird das Land erhalten, das der Herr, ihr Gott, ihnen verheißt hat. Damit wird sich auch dieser Bund erfüllen (vgl. 1Mo 13,14-15; 17,7-8; 5Mo 30,1-5; 2Sam 7,10; Jer 30,10-11; Joe 3,17-18; Mi 4,4-7).

Walvoord beschreibt, wie der Prozess der Rückkehr Israels in verschiedenen Stufen erfolgt, wobei die erste Stufe schon im 20. Jh. erfüllt wurde. Eine zweite Stufe wird sich erfüllen, wenn der Bund mit dem Herrscher im Nahen Osten geschlossen ist. Die dritte Stufe wird sich erfüllen, wenn Israel durch eine Zeit großer Bedrängnis während der großen Trübsal geht. Die letzte Stufe ist erreicht, wenn Israel beim zweiten Kommen des Herrn gerettet wird. Dann werden die Verse 11-15 vollständig erfüllt sein.

So wie alle früheren Prophezeiungen wortwörtlich erfüllt wurden, so wird sich

auch die zukünftige Wiederherstellung Israels im Land der Verheißung und auch die Segnungen des Bundes wörtlich erfüllen.

Siehe auch **Juden, Rückkehr der.**

Russel Penney

Gleason L. Archer, *A Survey of Old Testament Introduction* (Chicago: Moody Press, 1994); Thomas E. McComiskey, »Amos« in: *The Expositor's Bible Commentary*, hrsg. von Frank E. Gaebelein, Band 7 (Grand Rapids: Zondervan, 1985); Donald R. Nunukjian, »Amos« in: *The Walvoord Bibelkommentar*, 5 Bde., hrsg. von John F. Walvoord und Roy B. Zuck (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1992); John F. Walvoord, *The Prophecy Knowledge Handbook* (Wheaton: Victor Books, 1990).

ANDERSON Sir Robert

Sir Robert Anderson (1841–1918) wurde in eine einflussreiche Familie Dublins hineingeboren. Sein Vater Matthew stand als Rechtsanwalt im Dienst der Stadt und war ein angesehener Ältester der *Irish Presbyterian Church*. Robert war noch keine 20 Jahre alt, als er sich zu Christus bekehrte, und zwar während der großen irischen Erweckung, die sich über das ganze Land ausbreitete. Schon bald wurde er Laienprediger und der Herr gebraucht ihn, um viele zu Christus zu führen.

Nach erfolgreichem Abschluss des *Trinity College* in Dublin im Jahr 1863 arbeitete Anderson als Anwalt. Schließlich kam er nach London, arbeitete bei der Stadtpolizei und wurde Chef des CID (*Criminal Investigation Department*). Aufgrund seiner Begabung, logisch und prägnant zu denken, verfasste er einige außergewöhnliche Werke zur Heiligen Schrift. Charles Spurgeon urteilte über sein Buch *Human Destiny* (»Das menschliche Schicksal«), es wäre der »wertvollste Beitrag zu diesem Thema«, den er je gelesen hätte. Weitere seiner Bücher waren *Forgotten Truths* (»Vergessene Wahrheiten«), *The Lord*